

## Das geschriebene Schicksal

### Zu einer römischen Terrakotte vom Domfreihof in Trier

von  
HILTRUD MERTEN

In den Sammlungen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier befinden sich nur sehr wenige Terrakotten oder deren Fragmente<sup>1</sup>. Um so erfreuter wird jede Vermehrung dieses Bestandes begrüßt, zumal dann, wenn der „Neuzugang“ durch seine hohe Qualität und sein nicht gängiges Motiv besticht.

Bei den Grabungen, die das Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum Trier in den Jahren 1992 bis 1995 auf dem Domfreihof in Trier durchführen konnte, wurde am 7.6.1994 in einer Kanaleinfüllung<sup>2</sup> eine Terrakotte aus römischer Zeit gefunden (Inv. Δ 94/195.1)<sup>3</sup>.

Bei Terrakotten handelt es sich bekanntermaßen um regelrechte Massenware. Das Preisniveau der Terrakotten mußte niedrig gehalten werden, da die Käuferschicht dieser Produkte meist in den wenig begüterten Bevölkerungsschichten zu suchen ist<sup>4</sup>.

Billige und rasche Produktion bedingt die einfache Gestaltung der Statuetten und erklärt die Umarbeitungen von vorhandenen Typen. Die Technik der Herstellung von Terrakotten in Formen ist durchaus als fabrikmäßig zu bezeichnen, wobei zur Steigerung der Produktionszahlen und -zeiten einmal gefertigte Matrizen durch Überarbeitung oder Hinzufügen von Attributen nach dem Ausformen der Figuren so verändert wurden, daß verschiedenste Typen mit Hilfe einer einzigen Form hergestellt werden konnten<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Außer einer römischen Terrakotte im Typus der Venus Pudica (Δ 94/195.2) besitzt das Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum Trier sieben weitere römische Fragmente (Δ 92/18; Δ 92/32; Δ 94/26.7; Δ 94/35; Δ 94/195.2, außerdem drei Fragmente aus Grabungen Johann Nikolaus von Wilmowskys) sowie eine neuzeitliche Terrakotte mit farbiger Bemalung (Δ 94/208). Alle Stücke stammen - außer den Wilmowsky-Funden, die aus dem Trierer Dom kommen - vom Domfreihof.

<sup>2</sup> Befund NW 697 A im Planquadrat P 21: Verfüllung des Kanals NW 697: Abbruchschutt nach Aufgabe des Kanals oberhalb der schwarzen Erde NW 697 B, eingefüllt und bedeckt von der Planierung.

<sup>3</sup> Für manchen mündlichen und schriftlichen Hinweis im Zusammenhang mit der Terrakotte möchte ich Frau Dr. Georgette M. E. C. van Boekel, Vught (Niederlande), Frau Dr. Sabine Faust, Rheinisches Landesmuseum Trier, sowie Herrn Dr. Günther Schauerte, Berlin, sehr herzlich danken. Frau van Boekel verdanke ich zudem die kritische Durchsicht des Manuskriptes; ihre weiterführenden Hinweise kamen diesen Ausführungen sehr zugute.

<sup>4</sup> Berechnungen zu Produktionszahlen von G. Schauerte, Darstellungen mütterlicher Gottheiten in den römischen Nordwestprovinzen. In: *Matronen und verwandte Gottheiten*. Bonner Jahrbücher, Beihefte 44 (Köln 1987) 55-102; hier 88.

<sup>5</sup> E. Rüger, Die römischen Terrakotten von Nida-Heddernheim. *Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte* 5 (Frankfurt/Main 1980) 20-26. - G. Schauerte, Terrakotten mütterlicher Gottheiten. *Bonner Jahrbücher, Beihefte* 45 (Köln 1985) 5-13. - G. M. E. C. van Boekel, Roman terracotta figurines and masks from the Netherlands. *Introduction and catalogue I (Apollo - Fortuna)*. *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* 33, 1983, 216-231.

Terrakotten finden in erster Linie Verwendung als Weihegaben in den Tempelbezirken. Aus diesem Grund stellt die überwiegende Anzahl der Statuetten Gottheiten, Dedikanten oder Geschenke an die Götter wie Früchte oder kleine Tiere dar. Als Gabe einer ärmeren Bevölkerungsschicht werden die Terrakotten zum „Ersatz“ für inhaltlich gleiche Darstellungen in Stein oder Metall<sup>6</sup>. Wesentlich seltener finden sich Terrakotten als Grabbeigaben oder im häuslichen Bereich<sup>7</sup>.

Der Fundort der hier näher zu betrachtenden Terrakotte schließt weitgehend aus, daß sie ursprünglich in einem Tempel gestanden haben mag oder als Grabbeigabe Verwendung gefunden hatte. Da sie in Verfüllungsschichten im Bereich privater Wohnbauten im Zentrum des römischen Trier gefunden wurde, darf man mutmaßen, daß sie zum Inventar eines Hausheiligtums gehört haben könnte.

### 1. Beschreibung (*Abb. 1*)

Die Terrakotte vom Domfreihof in Trier hat einen hellrötlich-orangefarbenen, von weißlichen und rötlichen Schlieren durchzogenen Scherben mit wenig Magerung feiner und mittlerer Körnung. Die Oberfläche der Statuette ist tongrundig und sorgfältig geglättet, die seitliche Formnaht der im Inneren hohlen Terrakotte ist sorgfältig verstrichen. Spuren eines weißen Überzuges, wie er bei Terrakotten aus rötlich brennenden Tönen zur Erzielung eines neutralen Malgrundes üblich ist, fehlen ebenso wie Reste von farbiger Bemalung.

Die erhaltene Höhe der Statuette beträgt 13,3 cm, die größte Breite 4,8 cm, die größte Tiefe 5 cm, der quadratische Sockel hat eine Seitenlänge von 3,8 cm.

Der Kopf der in allen übrigen Partien gut erhaltenen Statuette ist verloren. Sie zeigt eine sitzende Gestalt en face, die eine faltenreiche langärmelige Tunika trägt. Über den Schuhen ist der Saum eines in schmalen senkrechten Falten liegenden Untergewandes zu sehen.

Die dargestellte Person hält auf den Oberschenkeln eine teilweise geöffnete Buchrolle, deren zusammengerollte Enden sie links und rechts mit den Händen festhält<sup>8</sup>. In Leserichtung der Dargestellten sind in der oberen Hälfte der aufgerollten Partie die Buchstaben FAT eingeritzt. Die Gestalt sitzt auf einem Sessel ohne Armlehnen, auf

<sup>6</sup> Als Beispiel sind Funde aus dem „Kultbezirk der Xulsigiae“ im sog. Tempelbezirk des Lenus Mars in Trier zu nennen: Außer Kinder-Darstellungen in Marmor oder Kalkstein fanden sich hier zahlreiche tönernen Kinderbüsten. Die Darstellungen sind zu verstehen aufgrund der Funktion des in diesem Bereich verehrten, inschriftlich bezeugten Gottes Mars Iovantucarus: Er galt als Schützer der Kinder, dem die Schutzbefehlenden auf diese Weise bildlich „vorgestellt“ wurden: E. Gose, Der Tempelbezirk des Lenus Mars in Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 2 (Berlin 1955) 42-49; 56-59 Taf. 22-35. Zu Mars Iovantucarus: H. Merten, Der Kult des Mars im Trevererraum. Trierer Zeitschrift 48, 1985, 54-59. - Es stellt sich die Frage, ob man in der Tatsache, daß in manchen Heiligtümern des Trevererlandes große Mengen an Terrakotten gefunden wurden (wie in Dhronen und Möhn), in anderen hingegen gar keine oder eine verschwindend geringe Zahl (wie in Heckenmünster und Hochscheid), einen Zufall der Überlieferung, einen Hinweis auf die Kultpraxis oder einen Spiegel der sozialen Schichtung der Besucher des Tempelbezirks zu sehen hat.

<sup>7</sup> Darüber hinaus stammen Terrakotten aus Töpfereifunden: Prozentzahlen zum Vorkommen in den verschiedenen Zusammenhängen bei Schauerte, Darstellungen (Anm. 4) 90. - Verwendung von Terrakotten in einem Lararium: Beispiel bei Schauerte, Darstellungen (Anm. 4) 90 Anm. 139. - van Boekel (Anm. 5) 238-241.

<sup>8</sup> Zur Haltung der Dargestellten: Th. Birt, Die Buchrolle in der Kunst (Leipzig 1907) 135-181: Motiv VI: Das Lesen bei entrolltem Buche; 155-160: Lesen bei auf den Knien aufgerollter Buchrolle.



Abb. 1 Trier, Domfreihof: Terrakotta-Darstellung einer Parze. M. 1:2 (Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Trier, Inv. Δ 94/195.1).

dessen halbrund abschließender Rückenlehne über einer eingetieften Linie die ebenfalls eingetieften Buchstaben LASF zu lesen sind.

## 2. Der Töpfer LAS

Die Buchstabenfolge LASF auf der Rückenlehne des Sessels ist nicht sicher aufzulösen. Fest steht, daß es sich um eine Produzentenmarke handelt: LAS F(ecit). Unklar bleibt jedoch, ob sich hinter LAS ein abgekürzter Gentilname oder die auf die Initialen reduzierten tria nomina verbergen<sup>9</sup>.

Durch vier bisher bekannt gewordene Terrakotten aus dem Tempelbezirk von Dhronerken (Kr. Bernkastel-Wittlich)<sup>10</sup> scheint es sicher zu sein, daß LAS auch ein Firmenname sein muß, denn diese Buchstabenfolge erscheint dort mit dem Zusatz (DON)ATVS F(ECIT), wobei (Don)atus in diesem Zusammenhang als Töpfername aufzufassen ist<sup>11</sup>.

<sup>9</sup> Schauerte (Anm. 5) Nr. 357; 358; 502. - Vorschlag zur Auflösung von LASF zu LAS(SVS) F(ECIT) sowie Verbindung des Personennamens mit einem Flurnamen und Deutung einer römischen Villa als „demeure du statuaire Lassus“ bei R. Malget/E. Malget, Le „lararium“ du Hohdoor. *Annales de l'Institut Archéologique du Luxembourg* 47, 1912, 411-415.

<sup>10</sup> Zum Tempelbezirk von Dhronerken: F. Hettner, *Drei Tempelbezirke im Trevererlande* (Trier 1901) 37 sowie W. Binsfeld in: W. Binsfeld/K. Goethert-Polaschek/L. Schwinden, *Katalog der Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier*. 1. Götter- und Weihedenkmäler. *Trierer Grabungen und Forschungen* 13,1 (Mainz 1988) XVI und Abb. 3 a.

<sup>11</sup> CIL XIII 3, 2, 10015: [...]ATVS FECIT L A S. L. A(...) S(...) videtur domini officinae nomen, ...atus fecit servi sigillum. - Abb. bei Hettner (Anm. 10) Taf. 3,278 sowie E. Krüger, *Matres Parcae im Treverergebiet*. In: *Schumacher-Festschrift* (Mainz 1930) 249-253, hier Taf. 24,4 a. - Schauerte (Anm. 5) 92 Liste D-G.

Die Produktionszeit des zur „Mosel-Werkstattgruppe“ gezählten Ateliers ist offenbar die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.; der Verbreitungsraum der Produkte des Ateliers ist die östliche Belgica<sup>12</sup>; als Firmensitz wird Trier angenommen<sup>13</sup>.

Mit diesem zeitlichen Ansatz läßt sich die Feststellung von Siegfried Loeschcke verbinden, daß an der Wende zum 3. Jahrhundert die Verarbeitung von rötlichem Ton in den Trierer Werkstätten deutlich zunimmt<sup>14</sup>. Die Lesende vom Domfreihof darf nach diesen Beobachtungen sicher in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

### 3. Zum Motiv

Die von (Don)atus im Auftrag der Firma LAS hergestellten und mit seinem Namen gezeichneten Terrakotten stellen ausschließlich Knabenbüsten dar. Unter den Produkten der Firma LAS interessieren von der Töpfermarke und vom Motiv her gesehen im vorliegenden Zusammenhang die drei ausschließlich mit LASF gezeichneten Statuetten, stellen sie doch sitzende Göttinnen dar.

In dieser Gruppe erscheint zweimal Fortuna mit ihren Attributen Füllhorn und Steurruder sowie den auf dem Schoß liegenden Früchten; neben dem rechten Fuß der Göttin lehnt ein Rad (?)<sup>15</sup>.

Die dritte, mit LASF signierte Terrakotte zeigt ebenfalls eine thronende Göttin. Ihre Attribute sind nicht völlig sicher zu erkennen: Es mag sich um einen Spinnrocken in der linken und eine Spindel in der rechten Hand handeln. Vermutlich stammt sie vom sog. Judenkirchhof bei Gerolstein, weshalb sie auch als Darstellung der dort verehrten Dea Caiva angesprochen wird<sup>16</sup>.

Obwohl sie keine Töpfermarke trägt, kann Günther Schauerte aufgrund stilistischer Merkmale eine Terrakotte aus dem Heiligtum von Dhronneck den bisher bekannten Produktionen des LAS-Ateliers zuordnen. Sie zeigt ebenfalls eine en face sitzende Göttin mit auffallendem Kopfputz; auf dem Schoß hält sie „ein Buchvolumen oder eine Windel“<sup>17</sup>.

<sup>12</sup> Zum LAS-(D)ONATVS-Atelier zusammenfassend Schauerte (Anm. 5) 91-93.

<sup>13</sup> CIL XIII 3, 2 S. 465: Die Bearbeiter des Instrumentum domesticum referieren die Annahme von Felix Hettner, die in den Tempelbezirken von Dhronneck und Gusenburg gefundenen Terrakotten stammten aus Trierer Werkstätten; dieser Ansicht folgt Krüger (Anm. 11) 250. - Zum Atelier Trier: Schauerte (Anm. 5) 81-83.

<sup>14</sup> Schauerte (Anm. 5) 7.

<sup>15</sup> Schauerte (Anm. 5) 208-209 Nr. 357 sowie Taf. 45,4-6: aus Martelange (Belgisch-Luxemburg). - Schauerte (Anm. 5) 208-209 Nr. 358, Abb. bei E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 7 (Mainz 1972) Abb. 388,8 (Vorderseite) sowie Abb. bei Krüger (Anm. 11) Taf. 24,4 b (Rückseite): aus dem Altbachtal in Trier, Bau 52 (= Bau 50 Ai, k, 1 Nischenkeller am Säulenhof); hierzu Gose, 203-205.

<sup>16</sup> Schauerte (Anm. 5) 236-237 Nr. 502 sowie Taf. 56,1-3. - Zum Heiligtum der Caiva dea, vor allem zu einer Bauinschrift mit Weihedatum: W. Binsfeld, Steindenkmäler Trier (Anm. 10) Nr. 40 sowie S. XVIII. - Vgl. auch W. Binsfeld, Caiva dea. Archäologisches Korrespondenzblatt 17, 1987, 373-374 Taf. 51.

<sup>17</sup> Schauerte (Anm. 5) 237 Nr. 503. - Eintrag Inv. RLM Trier 1899,843 a (von der Hand Felix Hettners):“(…) auf dem Schooß eine flache Schale, auf welcher keine Früchte, vielleicht ist es auch ein mit beiden Händen gehaltenes Pergament“.

#### 4. Das Attribut der Buchrolle

Die Terrakotte aus Dhronecken verdient aufgrund des ungewöhnlichen Attributs der Buchrolle eine genauere Betrachtung.

Die Statuette ist aus rötlichem Ton gearbeitet, durch einen dicken weißen Überzug wirkt die Oberfläche rau; es verschwinden die feineren Konturen der Gestaltung. Ein Teil des Gesichtes, die Brust und der linke Arm fehlen. Die Haare sind um das Gesicht in einem hohen glatten Wulst aufgebaut, am Hinterkopf sind sie zu einem tief im Nacken liegenden Knoten zusammengefaßt. Auf dem Haarwulst über der Stirn ist eine hohe geriefelte Partie zu erkennen, die oben und an den Seiten je einen kugelförmigen Aufsatz trägt<sup>18</sup>. Es will scheinen, daß hier das bei Göttinnen als Haarschmuck übliche Diadem vergrößert und deutlich vergrößert dargestellt werden sollte<sup>19</sup>. Eine vergleichbare Erscheinung findet sich bei den Matronen-Darstellungen im ubischen Raum: Die überdimensionalen Hauben sollen die Dargestellten als Gottheiten charakterisieren<sup>20</sup>.

Der Vergleich der Terrakotte aus Dhronecken mit der Terrakotte vom Domfreihof ergibt, daß beide Stücke aus derselben Form stammen müssen (*Abb. 2*). Die Übereinstimmungen im Verlauf der Gewandfalten in der Partie im Bereich der Beine sind trotz der flauen Ausprägung der Dhroneckener Terrakotte frappierend.

Die Partie mit der Buchrolle weist ebenfalls große Ähnlichkeit mit der entsprechenden Partie bei der Terrakotte vom Domfreihof auf. Es fehlen allerdings Schriftzeichen in der Rolle selbst, die bei der Terrakotte vom Domfreihof erst nach dem Herauslösen aus der Form vor dem Brand geritzt wurden. Im Schulterbereich ist die Terrakotte aus Dhronecken schmaler, was auf ein leichtes Zusammendrücken der Statuette beim Glätten vor dem Brand zurückzuführen sein wird. Auf der Rückseite der Sessellrücklehne ist zwar das Firmenzeichen LASF nicht mehr zu lesen; die charakteristische eingetiefte Linie, die ansonsten unter dem Firmenstempel LASF erscheint, ist jedoch schwach zu erkennen. Sie liegt auf derselben Höhe wie bei der Terrakotte vom Domfreihof.

Die zahlreichen Übereinstimmungen im Typus, im Motiv und in Details erlauben es, den verlorenen Kopf der Terrakotte vom Domfreihof nach ihrer Parallele aus Dhronecken zeichnerisch zu ergänzen (*Abb. 3*).

Die Zugehörigkeit der Dhroneckener Terrakotte zu den Produktionen des LAS-Ateliers ist durch die Beobachtung, daß sie aus derselben Form wie die Terrakotte vom Domfreihof stammt, über die stilistischen Kriterien hinaus gesichert<sup>21</sup>. Da eine Form vorhanden war, bedeutet dies zugleich, daß Terrakotten mit Buchrolle in größerer

<sup>18</sup> Ein Diadem mit drei kugeligen Aufsätzen („fleurons“) trägt die Venus aus Tienen: G. Faider-Feytmans, *Les bronzes romains de Belgique* (Mainz 1979) Nr. 77. Gängiger sind Diademe mit einem Kugelaufsatz in der Mitte, so zu sehen bei der Sirona aus Hochscheid: K. Goethert-Polaschek, *Steindenkmäler Trier* (Anm. 10) Nr. 317.

<sup>19</sup> Andere Deutungen: Krüger (Anm. 11) 250: „Vermuten möchte man, daß etwa ein mächtiger Kamm, zu dem die drei Knäufe gehören könnten, in den unteren Haarwulst eingesteckt ist, über den aber dann größere Haarpartien hinübergezogen sind und so den zweiten Wulst bilden.“ - Schauerte (Anm. 5) 236: „(...) mit voluminösem, mondsichelförmigem Kopfputz mit radialer Riefelung und drei Zierknäufen“.

<sup>20</sup> L. Hahl, *Zur Erklärung der niedergermanischen Matronendenkmäler*. *Bonner Jahrbücher* 160, 1960, 8-49; hier 42.

<sup>21</sup> Schauerte (Anm. 5) 237 Nr. 503.



Abb. 2 Zwei Terrakotta-Darstellungen von Parzen aus der Werkstatt des LAS. M. 1:2 (oben: Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. 1899,843 a; unten: Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Trier Inv. Δ 94/195.1).

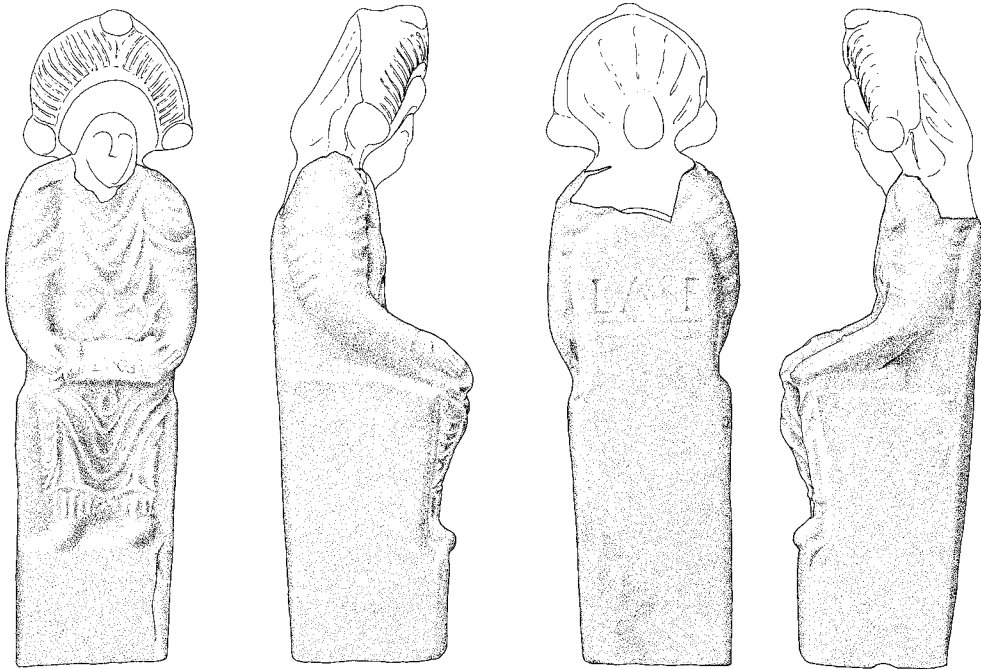


Abb. 3 Trier, Domfreihof: Terrakotta-Darstellung einer Parze. M. 1:2 (Ergänzung des Kopfes nach der Parallele im Rheinischen Landesmuseum Trier, Inv. 1899,843 a).

Auflage als Serienprodukt hergestellt wurden. Nicht der Wunsch eines einzelnen Käufers oder das Experiment eines Töpfers beim Umarbeiten einer Form haben dieses Motiv entstehen lassen; die sitzende Göttin mit der auf dem Schoß ausgebreiteten Buchrolle muß zum Repertoire des LAS-Ateliers gehört haben.

Wenn man Terrakottensammlungen aus dem gallischen Raum im Hinblick auf das Motiv der Buchrolle durchmustert, ist die Ausbeute eher spärlich. Aus der Belgica ist eine weitere Terrakotte mit Buchrolle bekannt, die sich in Detailreichtum und Qualität allerdings nicht mit den beiden Produkten des LAS-Ateliers vergleichen läßt: Die auf einem Sessel mit gerundeter Rückenlehne sitzende Göttin ist sehr kantig gebildet, die auf ihrem Schoß liegende Buchrolle ist nicht ganz zweifelsfrei als solche zu deuten<sup>22</sup>.

Das Motiv der Buchrolle erscheint variiert bei einer ganzen Gruppe von Terrakotten: Es handelt sich um Zwerge, die mit Kapuzenmänteln bekleidet sind und eine (meist) geschlossene Buchrolle halten. Sie scheinen Begleiter von Heilgottheiten zu sein, da sie in den Heiligtümern dieser Gottheiten gefunden werden. Sie mögen auch karikierend einen Gelehrten darstellen<sup>23</sup>.

<sup>22</sup> Fundort Altrier (Lux.), RLM Trier Inv. 1911,4. Krüger (Anm. 11) 250-251 Anm. 11. - Schauerte (Anm. 5) 257 Nr. 591.

<sup>23</sup> Zuletzt van Boekel (Anm. 5) 297-301: „dwarf with scroll“ mit zahlreichen Beispielen aus den Tempelbezirken des Trierer Landes. - Einem Hinweis von Frau Dr. Sabine Faust, Rheinisches Landesmuseum Trier, verdanke ich die Kenntnis der Terrakotta-Darstellung einer Frau, die eine geschlossene Buchrolle in beiden Händen hält; aufgrund des Fundortes (Trier, Altbachtal) wird die Statuette als Darstellung einer Dedikantin deuten dürfen: Gose (Anm. 15) 137 Abb. 288,9.

Terrakotta-Darstellungen von Togati zeigen diese häufig mit geschlossener Buchrolle in der linken Hand. Da solche Statuetten oft im Grabzusammenhang gefunden werden, kann man vermuten, daß sie Ersatz für die aufwendigen Grabreliefs sind, die als beliebtes Thema den Togatus mit Buchrolle darstellen<sup>24</sup>.

Auf Steindenkmälern findet sich das Motiv der Buchrolle in verschiedenen Varianten. Im Herkunftsgebiet unserer Terrakotte ist der Togatus mit Buchrolle verbreitet: Die Buchrolle dient hier als Zeichen der Bildung oder als Hinweis auf den Rechtsstatus des Dargestellten: Sie kann den Togatus als Inhaber römischer Bürgerrechte kennzeichnen<sup>25</sup>. Eine regionale Ausprägung des Themas der Buchrolle auf Steindenkmälern findet sich im Noricum. Dort wird häufiger ein Schreiber auf Grabreliefs gezeigt, der dem Betrachter mit expressiver Geste ein aufgerolltes Volumen entgegenzustrecken scheint<sup>26</sup>.

### 5. Deutung

Zur Benennung der in der Terrakotte vom Domfreihof in Trier Dargestellten gibt es nur wenige Anhaltspunkte. Kleidung und Haltung machen deutlich, daß die Lesende eine Göttin sein muß. Doch ist das einzige charakterisierende Attribut die Buchrolle, denn alle weiteren Elemente der Darstellung sind eher neutral: Die Göttin ist nach Haltung und Gewandung im Typus der Muttergottheiten gezeigt<sup>27</sup>.

Die Buchrolle ist ein bei Darstellungen weiblicher Gottheiten seltenes Motiv. Zwei Musen, nämlich Kalliope und Klio, werden mit Buchrollen dargestellt. Sie unterscheiden sich in ihrer Körperhaltung wie auch in der Handhabung der Buchrolle jedoch deutlich von der Terrakotta-Darstellung vom Domfreihof<sup>28</sup>.

Es scheint, daß in römischer Zeit vor allem im Rheinland, wo die Matronen-Verehrung eine zentrale Rolle im Volksglauben spielte, eine Vermischung der Matronen-Verehrung mit der der Parzen stattgefunden hat. Die Funktion der Parzen ist die der Schützerinnen der Geburt; sie werden schließlich zum personifizierten Schicksal eines Menschen, dessen Lebensdauer sie bestimmen<sup>29</sup>.

Anhand der Attribute kann man diese Verschmelzung am ehesten greifen: Die Darstellung einer Göttin in Haltung und Gewandung einer Matrone aus Krefeld-Gellep ebenso wie die bereits erwähnte sitzende Göttin vom Judenkirchhof in Gerolstein tragen die (nicht völlig zweifelsfrei zu benennenden) Attribute der Spindel und des

<sup>24</sup> So gedeutet von V. v. Gonzenbach, Die römischen Terracotten der Schweiz. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit A. (Tübingen 1995) 187-188.

<sup>25</sup> J. Merten, Schreibtäfel und Buchrolle auf treverischen Denkmälern. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 15 = Kurtrierisches Jahrbuch 23, 1983, 27\*-34\*, vor allem 32\*-34\*.

<sup>26</sup> G. Piccotti, Die Dienerinnen- und Dienerreliefs des Stadtgebietes von Virunum. CSIR Österreich II 3 (Wien 1977) Nr. 237-244.

<sup>27</sup> Schauerte (Anm. 5) 21-25: D Leitform Muttergottheiten; 23: Sitzende Göttin mit Gerätschaften oder Früchten.

<sup>28</sup> O. Bie in: W. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie 2,2 (Leipzig 1894-1897) 3238-3295 s.v. Musen.

<sup>29</sup> F. Heichelheim, RE XVIII, 3 (Stuttgart 1949) 1417-1419 s. v. Parcae. - S. Eitrem, RE XV (Stuttgart 1932) 2449-2497 s. v. Moira. - St. de Angeli, LIMC VI (Zürich 1992) 636-648, s. v. Moirai.



Rockens<sup>30</sup>. In der Ikonographie der mittelmeerischen Götterwelt sind dies die Attribute der Parze Klotho, die den Lebensfaden des Menschen spinnt. Die beiden anderen Parzen, Lachesis und Atropos, werden mit zahlreichen, auch wechselnden Attributen gezeigt, wobei die Schicksalsrolle, in der das *fatum*, das unausweichliche Schicksal des Menschen, festgeschrieben ist, zum festen Bestandteil der Darstellungen gehört<sup>31</sup>.

Die Parzen sind wie die Moiren und die Fata die Verkündiger des Geschicks, das jedem Menschen bei der Geburt zugewiesen wird. Da sich nun in der Buchrolle der Terrakotte vom Domfreihof die eingeritzten Buchstaben FAT lesen lassen, möchte man sie mit der gebotenen Vorsicht zu FAT[VM] ergänzen<sup>32</sup>. Die Deutung der Dargestellten als Parze legt den Lesevorschlag nahe.

Spuren der Verehrung der Parzen finden sich auch in den römerzeitlichen Steindenkmälern unserer Gegend. Ein Relief einer Göttinnen-Dreiheit aus Trier zeigt die in der Mitte sitzende Göttin wohl mit einer Buchrolle auf dem Schoß, die beiden anderen Göttinnen halten offenbar Spindel und Spinnrocken<sup>33</sup>. Eine weitere, bislang verkannte Parzen-Darstellung scheint ein Relief aus dem Limeskastell Altenstadt zu meinen: Die sitzend dargestellten Göttinnen tragen von links nach rechts gesehen als Attribute eine Spindel und einen Rocken, eine Buchrolle und eine Waage<sup>34</sup>.

Schwierig ist die Entscheidung, ob die auf mehreren Reliefs als Windeln gedeuteten Stoffbahnen (?) auf dem Schoß der in der Mitte sitzenden Göttin als Buchrolle anzusprechen sind. Wenn man die Vermischung von Matronen- und Parzen-Attributen bei einheimischen Reliefs unterstellen darf, sind hier eindrucksvolle Beispiele zu greifen: Das Kind, dessen Pflege eine der Göttinnen versieht, wird neben seinem „Schicksalsbuch“ auf dem Schoß der mittleren Göttin wie auch den Symbolen von Glück und Wohlstand in den Händen der dritten Göttin gezeigt<sup>35</sup>.

<sup>30</sup> R. Pirling, Klothos Kunkel. In: Festschrift für Walter Haberey. (Mainz 1976) 101-109. - R. Pirling, Das keltisch-römische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1966-1974. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit 13 (Stuttgart 1989) 142. - G. M. E. C. van Boekel, Roman terracotta figurines and masks from the Netherlands. Catalogue III and conclusions. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 36, 1986, 48-54. - Zum Typus der stehenden Parze: H. Lange, Die Koroplastik der Colonia Ara Agrippinensium. Kölner Jahrbuch 27, 1994, 187 Taf. 15 Serie 126-132; 247-248.

<sup>31</sup> Birt (Anm. 8) 69-72. - Eitrem (Anm. 29) 2484-2485.

<sup>32</sup> Zum Begriff *fatum*: W. F. Otto, RE VI 2 (Stuttgart 1909) 2047-2051, s. v. *fatum*. - O. Hey, Thesaurus linguae latinae VI (Leipzig 1912/26) s. v. *fatum*. - Oxford Latin dictionary (Oxford 1982) s. v. *fatum*. - Zur Personifikation des Begriffs: S. Sorda, LIMC VIII (Zürich 1997) 581-582, s. v. *Fata, Fatum*.

<sup>33</sup> W. Binsfeld, Steindenkmäler Trier (Anm. 10) 296. - Krüger (Anm. 11) 251-252, deutet das Attribut als Buchrolle, hingegen E. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine 6 (Paris 1935) Nr. 4937, als „une pièce d'étoffe [...] peut-être une lange“. - Das als Parallele zitierte, nur in einer Zeichnung erhaltene Relief aus Metz (Espérandieu 9 [Paris 1925] Nr. 7234) zeigte als Attribute der Göttinnen offenbar eine Patera, einen Palmzweig, einen Becher (sicher mißverstanden, vielleicht geschlossene Buchrolle?) sowie Spinnrocken und Spindel.

<sup>34</sup> Zu derselben Einschätzung („Sicher die Parcae gemeint“) gelangt G. Bauchhenß, LIMC VIII 1 et suppl. (Zürich 1997) s. v. *Matres, Matronae* 808-816 Nr. 44. Abweichende Benennung der Attribute in der Erstpublikation des Reliefs durch A. Büttner, Ein römischer Votivaltar aus Altenstadt. In: *Tainia*. Festschrift für Roland Hampe (Mainz 1980) 439-444; dieser Deutung folgt Schauerte, Darstellungen (Anm. 4) 94 Nr. 8.

<sup>35</sup> Zuerst Krüger (Anm. 11) 252. Skeptisch bezüglich der Krüger'schen Deutung äußert sich Heichelheim (Anm. 29) 1419. - H. v. Petrikovits, Zusammenfassende Bemerkungen. In: *Matronen und verwandte Gottheiten*. Bonner Jahrbücher, Beiheft 44 (Köln 1987) 241-254; hier 244: Die „Vorstellung der Mater als Parze“ zeige sich in Gallien - jedoch nicht im ubischen Raum - an wenigen Beispielen, die Göttinnen im Typus der Muttergottheiten mit Spinnrocken bzw. Buchrolle darstellten. - Bauchhenß (Anm. 34) 816, deutet sog. Windeln bei Göttinnen-Dreiheiten, die auch ein Kind tragen, ebenfalls als Buchrollen; er sieht hier eine Vermischung oder Umdeutung der Matronen zu Parzen.

Beschreibung und Deutung der Terrakotte vom Domfreihof erlauben es, zu den bisher bekannten Produktionen des LAS-Ateliers einen weiteren Typus hinzuzufügen: Außer männlichen Büsten und Fortuna-Darstellungen fertigte die Werkstatt Göttinnen-Darstellungen mit Spindel und Rocken wie auch solche mit Buchrolle an. Ob diese beiden letztgenannten Typen zusammen mit einem weiteren Typus (vielleicht gar mit der Fortuna und ihren Glückssymbolen) als Parzen-Darstellungen den Käufern angeboten wurden, wäre denkbar.

*Diese Zeilen, dem Lehrer und Freund Wolfgang Binsfeld zu seinem 70. Geburtstag gewidmet, mögen ein kleiner Ausdruck von Dankbarkeit und Verbundenheit sein.*

#### **Abbildungsnachweis**

Abb. 1-2 RLM Trier, Foto RE 97,97/33-36.

Abb. 3 Zeichnungen Martina Schad, Trier.

Fotos: Thomas Zühmer, RLM Trier.

Anschrift der Verfasserin: *Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Trier, Windstraße 6/8, 54290 Trier*